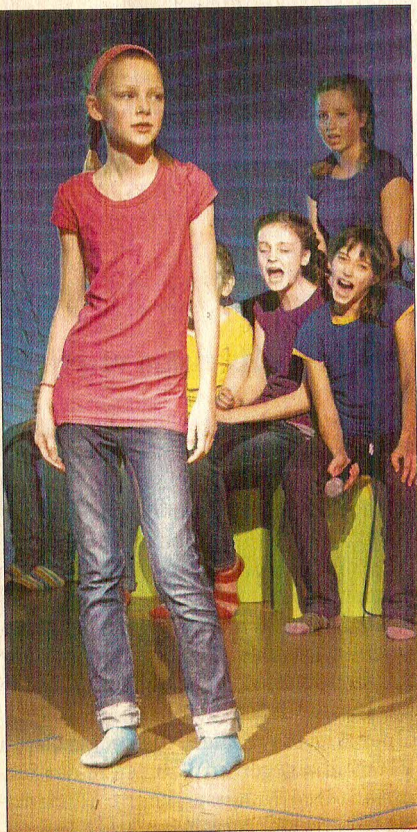


Heute ausgegrenzt, morgen ein Held

„Und raus bist Du!“, Teresa Rotembergs Projekt mit Kindern im Theater Freiburg



Die Einzelne und die Gruppe: Szene aus „Raus bist du“ FOTO: VOLDERAUER

Kinder können grausam sein. In der Schule, auf dem Pausenhof oder nachmittags auf dem Spielplatz. Wer kennt sie nicht, die Situationen, in denen ein Kind von anderen gehänselt, gepiesackt oder gar geschlagen wird? In dem Theater- und Tanzprojekt „Und raus bist Du!“ macht Regisseurin und Choreographin Teresa Rotemberg diese Ausgrenzung zum Thema. Die Darsteller des Stücks, das derzeit im „jungen Theater“ in Freiburg läuft, sind Mädchen und Jungen zwischen zehn und 13 Jahren. In Tänzen und kurzen Szenen erzählen sie auf spielerische Weise Geschichten, die sie teils selbst erlebt haben.

Da ist etwa der neue Schüler Telepinn, der von den anderen Schülern ausgelacht wird, weil er an den Gott Buddha glaubt. Da ist der Junge, der beim Fußball nicht mitspielen darf und daher allein nach Hause geht. Da ist das Mädchen, das eine fremde Sprache spricht, anders aussehende Kleidung trägt und deshalb geschlagen

wird. Glaube, Aussehen, Herkunft – die Liste, warum Kinder andere ausgrenzen, ließe sich fortsetzen. Doch das einstündige Stück, das im Werkraum des Theater Freiburg gezeigt wird, legt keinen Wert auf die Darstellung von Gewalt und Brutalität. Diese wird nur angedeutet. Vielmehr sucht das Stück Antworten auf Fragen. Was ist der Anlass dieser Intoleranz, der Missachtung anderer?

**Mal ist es Langeweile,
mal ist es Hass**

In lebendig gespielten Szenen machen die Kinder die Gründe deutlich. Manchmal ist es Langeweile, ein anderes mal aber auch Hass. Unterbrochen werden die beeindruckenden Szenen immer wieder durch einzelne Aussagen der Kinder, die über den Geschichten stehen: „Ich hasse Vorurteile und Oberflächlichkeit.“ Oder: „Es ist der Hass, der mich hassen lässt.“ Nur unterstützt von Popmusik und einer einfachen Kulisse – die Bühne ist

gleichzeitig Umkleideraum – wird gezeigt, wie in der Gruppe eine Dynamik entsteht, die in die eine, aber auch in die andere Richtung ausschlagen kann. Ein Einzelner kann alle gegen einen aufstacheln oder sich gegenüber allen anderen für einen einsetzen. Wer heute ausgegrenzt wird, kann morgen der Held sein. Und wer in einer Situation alleine dasteht, ist es vielleicht in einer anderen Umgebung gar nicht. Dies macht besonders die letzte Szene deutlich. Eine schrille Barbie steht allein auf der Bühne und trällert „I'm a barbie girl, in a barbie world ...“. Doch am Ende stehen lauter schrille durchgeknallte Barbies auf der Bühne und trällern: „I'm a barbie girl, in a barbie world ... Imagination, life is your creation“ – was ist da noch normal?

Katharina Wetzel

– Weitere Aufführungen: 27. und 28. Februar, sowie 7. März, jeweils 18 Uhr, Theater Freiburg, Werkraum.